

HFH-Intern

Vom Hochschulkonzept zur ersten Diplomfeier – Das Fest

Es war einfach Spitze. Wohl keiner der über hundert Teilnehmer an diesem großen Fest hatte das Gefühl, an diesem Sonnabend am falschen Ort gewesen zu sein. Vom Ort des Geschehens über die Musik und die vielen Gespräche war dieses Fest eine runde Sache. Am 21. September traf man sich zur ersten HFH-Diplomfeier. An 28 Absolventen des Studiengangs Betriebswirtschaft wurde der akademische Grad Diplom-Kaufmann / Diplom-Kauffrau (FH) verliehen, an 6 Absolventen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der akademische Grad Diplom-Wirtschaftsingenieur / Diplom-



Wirtschaftsingenieur zu trüben. Diese war gut und es gab für die ca. 30 Teilnehmenden dieses Programmpunktes hinreichend Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Für die teilweise



Diplom-Volkswirt Uwe Plach, Geschäftsführer der HFH.

Inhalt

<i>Eigentlich hat sich nichts geändert</i>	Seite 4
<i>Neue Kooperationen geschlossen</i>	Seite 4
<i>Wir evaluieren weiter</i>	Seite 5
<i>Das Studienzentrum Stuttgart stellt sich vor</i>	Seite 8
<i>All e.V.</i>	Seite 8

Wirtschaftsingenieurin (FH), und an 18 Absolventen des postgradualen Studiengangs Wirtschaft der Grad Diplom-Wirtschaftsingenieur und Diplom-Wirtschaftsingenieurin (FH). Dass es die erste Diplomfeier der Hamburger Fern-Hochschule war, verlieh

dem Ganzen einen besonderen Charakter. Aber eins nach dem anderen.

Die Hafenrundfahrt. Der Tag begann hanseatisch-maritim. Es gibt wohl kaum etwas Hamburgischeres als eine Hafenrundfahrt

und so passte dieser Tagesauftritt wunderbar zur ersten Feier der ersten privaten Hamburger Fern-Hochschule. Das Wetter wendete sich pünktlich zum Guten, und so schafften es auch die üblichen Hafenrundfahrtwitze nicht, die Stim-

weit angereisten Diplomandinnen und Diplomanden (einige waren aus Österreich gekommen) war die fast zweistündige Barkassenfahrt durch einen der wichtigsten Häfen der Welt ein touristisches Highlight. Anschließend ging's mit Bus, Bahn oder zu Fuß an den eigentlich Ort des Geschehens, und auch der hatte es in sich.
Fortsetzung Seite 2

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie bereits im letzten CAMPUS angekündigt, hat der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg der Umbenennung unserer Hochschule in „HFH Hamburger Fern-Hochschule“ zugestimmt. Ab Januar 2003 führen wir offiziell diesen neuen Namen, die FFH hat sich in sprachlicher Kurzform zur HFH verändert. Das neue Logo schmückt nun auch den vorliegenden „HFH-CAMPUS“. Übrigens – was hat sich seit der Namensänderung inhaltlich verändert? Zunächst einmal bleibt es bei Bewährtem. Auch unter unserem neuen Namen bieten wir weiterhin die Studiengänge „Betriebswirtschaft“, „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Pflegermanagement“ und den postgradualen Studiengang „Wirtschaft“ an, die – ob grundständig oder

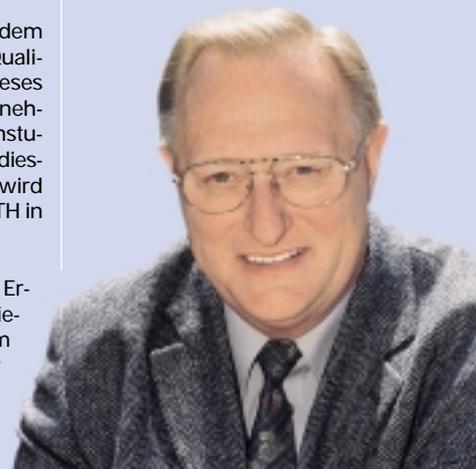
postgradual – zu einem Fachhochschuldiplomabschluss führen. Von diesem Konzept werden wir nicht abweichen – die Zahl der Absolventen aller Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland in den Studiengängen des Ingenieurwesens, der Informatik und der Betriebswirtschaft ist wesentlich größer als diejenige Anzahl der Absolventen von Universitäten. Viele Unternehmen bevorzugen die Absolventen eines Fachhochschulstudienganges wegen des stärkeren Praxis- und Anwendungsbezuges. Die Fachhochschule ist in der Tat – bezogen auf ihr Angebotspektrum – der Hochschultyp der modernen Industriegesellschaft. Diese braucht verstärkt Akademiker, die Wissenschaft produktiv werden lassen, d. h. wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in neue Produkte und

Verfahren sowie Dienstleistungen einfließen – nur so erschließen sich neue Märkte und ist wirtschaftlicher Erfolg möglich. Neu an unserer Hochschule ist ein MBA-Studiengang, der zum akademischen Grad „Master of Business Administration“ führt. Dieser kooperative Studiengang der University of Louisville, Kentucky, und der HFH ist – wie all unsere Studienangebote – berufsbegleitend konzipiert und dauert 14 Monate. Er setzt ein abgeschlossenes Hochschulstudium voraus und beinhaltet neben Wochenendseminaren an deutschen Studienzentren zwei sechswöchige Präsenzphasen in Louisville/USA. Näheres erfahren Sie in der vorliegenden CAMPUS-Ausgabe (Seite 4). Neu ist auch, dass wir in Hollabrunn bei Wien erfolgreich mit zwei Studiengruppen im Studien-

gang „Betriebswirtschaft“ begonnen haben; dabei wurde ein Sonderstudium im Studiengang „Betriebswirtschaft“ für Absolventen österreichischer Handelsakademien eingeführt. Neu ist auch, dass wir mit dem Unternehmen „Würth“ die Qualifizierung für Beschäftigte dieses weltweit agierenden Unternehmens im Rahmen eines Fernstudiums vereinbart haben. Das diesbezügliche Studienzentrum wird sich an der AKADEMIE WÜRTH in Bad Mergentheim befinden.

Ausgehend von dem großen Erfolg der feierlichen Verabschiedung unserer Absolventen im September 2002, werden wir am 14. Juni 2003 unsere zweite Diplomabschlussfeier durchführen. Alle Absolventen, die seit der letzten Feier das Diplomzeug-

nis erhalten haben, werden wir einladen und ich freue mich schon heute, wenn ich Sie begrüßen darf. Übrigens werden wir zu
Fortsetzung Seite 3



Prof. Dr.-Ing. Gunter Göpfarth, Präsident der HFH

HFH-Intern

Vom Hochschulkonzept zur ersten Diplomfeier – Das Fest

... Fortsetzung von Seite 1



Würdiger Rahmen

Das Ambiente. Der Spiegelsaal des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe ist ein imposanter Raum. „Wow!“ war wohl der erste Gedanke der meisten Teilnehmenden beim Betreten dieses Festsaaes. Dieser Saal wurde 1909 im neoklassizistischen Stil erbaut. Er stammt aus dem ehemaligen Budge-Palais am Harvestehuder Weg in Hamburg und wurde schließlich ins Museum für Kunst und Gewerbe am Hauptbahnhof der Hansestadt „verlegt“. Wahrlich ein würdiger Rahmen für diese Veranstaltung, die auch einen Markstein in der Geschichte der HFH bedeutet. Die festlich ge-

Danke für die Blumen!

Auf diesem Wege sagen wir herzlichen Dank für die freundlichen Rückmeldungen zum Fest, die uns aus Deutschland und Österreich erreicht haben. Wenn Hamburg als Stadt und als Ort des HFH-Festes eine Reise wert war, freut uns das sehr. Und wenn Diplomanden die gemeinsame Feier „als einen würdigen Abschluss eines meiner wichtigsten Lebensabschnitte“ empfunden haben, wie es in einer der Mails heißt, so nehmen wir das als Ansporn, auch die zweite Feier in einer Weise auszurichten, die ihrem Anlass gerecht wird. ■

kleideten Teilnehmer – Studierende und ihre Angehörigen, Studienzentrumsleiter und fast alle Mitglieder der HFH-Zentrale aus Hamburg und Essen – freuten sich auf einen Nachmittag, der das Erreichte würdigen und feiern sollte.

Die Reden. Sie waren kurz, prägnant und engagiert. Ein gut gelaunter Uwe Ploch, Geschäftsführer der HFH, gab einen kurzen Einstieg und Überblick und hieß die Gäste herzlich willkommen. Den Anfang bei den offiziellen Reden machte Veronika Pahl, die bei der Gründung der Fern-Fachhochschule, wie die HFH bei ihrer Gründung hieß, unmittelbar beteiligt war. Frau Pahl, heute Leiterin der Abteilung für allgemeine und berufliche Bildung im Bundesministerium für Bildung und Forschung, verband in ihrer Rede Anmerkungen zur „Gründerzeit“ der HFH mit ihrem eigenen aktuellen Arbeitsfeld im Bildungsministerium. Sie erinnerte daran, welche Herausforderungen und Un-

sicherheiten mit der Neugründung einer Hochschule verbunden waren, und welche Bestätigung dieses Modells in den erfolgreichen Abschlüssen und der Studierendenzahl von mittlerweile über 4.000 liegt. Sie betonte die Bedeutung von offenen Bildungsmöglichkeiten, wie sie die HFH darstellt. Die HFH, so Frau Pahl, sei ein Beispiel für die notwendige und immer wichtiger werdende Verzahnung von beruflicher und akademischer Bildung.

Vom Hochschulkonzept zum ersten Diplom

Der Hauptredner des Nachmittags war sichtlich bewegt. Kein Wunder: Gunter Göpfarth, Präsident der HFH, kann ohne Übertreibung als „Vater“ der Hochschule bezeichnet werden. Wenn man das aus der Nähe beobachtet hat, weiß man um die Leistung dieses Mannes, der nicht nur das Konzept der Hochschule entwickelt hat, sondern auf dem Wege von der Idee zu den ersten Diplomen immer wieder ein engagierter, kenntnisreicher und dabei humorvoller „Antrieb“ der ganzen Sache war. Seine eigenen Erfahrungen als Fernstudent, die immer wieder in



Frau Ministerialdirektorin Veronika Pahl



Prof. Dr.-Ing. Röben im Gespräch mit dem Absolventen Dipl.-Kfm. Frank Knoche

seine Arbeit einfließen, ließ er auch in seiner Rede nicht unerwähnt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, „das Glück und die Chance“ zu haben, eine Idee mit einem engagierten Team, das in der Aufbauphase viel leisten und zum Teil auch aushalten musste, in die Tat umzusetzen. Göpfarth hob auch hervor, dass Fernstudieren nicht als „Notlösung“ zu sehen sei, sondern bei allen Belastungen, Risiken und Mühen die große Chance biete, dem Anliegen einer Fachhochschule – nämlich ein praxis- und anwendungsorientiertes Studium zu bieten – am besten zu entsprechen. Die Erfahrungen der ersten Jahre und die nun abgeschlossenen Diplome bestätigten diese Auffassung. Göpfarth erinnerte an die großen Herausforderungen, die gerade in der Anfangsphase der Hochschule bewäl-

große Rolle spielten. Eine Hochschule mit einem dezentralen Studienzentrums- und Prüfungssystem „von Null auf Hundert“ ins Werk zu setzen, ist eine logistische und personelle Herausforderung, die – einmal gelungen – im Nachhinein einfacher aussieht als bei der Planung. Göpfarth zeichnete diesen Weg von den ersten Überlegungen bis zur Vergabe der ersten Diplome auf und vergaß dabei nicht, die Leistung einiger anwesender Weggefährten zu würdigen.

Frank Knoche hielt eine Rede, in der er seine Erfahrungen als „Student der ersten Stunde“ ebenso einfließen ließ wie die Folgen, die das Studium für sein (nicht nur: Berufs-)Leben gehabt hat. Knoche mischte in seinem Beitrag kritische Anmerkungen zur Situation des ersten Studienmatrikels („Wir waren auch Versuchskaninchen“), Geschichten aus dem



Unter den Gästen auch Frau Dr. Doris André, Mitglied des Kuratoriums der HFH

tigt werden mussten, über die Sorge, ob das Modell trägt, ob es genug Nachfrage geben würde, und über die organisatorischen Hürden, die vor allem in der Anfangsphase eine

Studienalltag (Mathematik-Privatissimum beim Lehrbeauftragten) und Wünsche an die Hochschulleitung („Lassen Sie nicht nach!“). Und Knoche ließ die Anwesenden an einer „erstaunlichen Erkenntnis“ teilhaben

Fortsetzung Seite 3

HFH-Intern



Big Band Sound vom Feinsten: eine musikalische Weltreise mit JAZZPIRIN

ben: „Jetzt nach dem Studium merke ich, dass ich auch ohne Studium nicht viel mehr Zeit habe als mit Studium.“ Von Knoche kam auch „ein Hoch auf die Präsenzphasen“ im Studium: Man treffe dort „Leidensgenossen“, und dies sei nicht der geringste Nutzen dieses für die HFH so wichtigen Studienteils.

Viele dieser „Leidensgenossen“ waren unter den Anwesenden. Einige der Diplomanden hatten Lebenspartner oder Eltern mitgebracht und die Freude über den erfolgreichen Abschluss eines wichtigen Abschnitts des (Berufs-)Lebens prägte die Stimmung. Deutlich zu spüren war aber auch, dass hier nicht nur ein Ereignis im Leben der Studierenden ge-

feiert wurde – da es das erste Diplomfest in der Geschichte der HFH war, hatte dieser Nachmittag auch für die Hochschule etwas ganz Besonderes. Vom Präsidenten und Geschäftsführer bis zu den anwesenden Professoren und anderen Mitarbeitern waren alle erfreut über diesen Nachmittag.

Die Musik. Big Band Sound at its best: eine Mischung aus echten Klassikern wie dem Auftaktstück „Fly me to the moon“ und ungewöhnlichen Titeln, am Ende zusammengeflochten zu einer musikalischen Weltreise. Das Publikum war so begeistert, dass – ungewöhnlich für einen solchen Anlass – sogar eine Zugabe verlangt und auch gegeben wurde. Die gut aufgelegten Musikerinnen und Musiker von JAZZPIRIN

und die kurzen, aber launigen Ansagen vom Bandleader, sorgten für Stimmung.

Die Ehrung der Diplomanden. Ihr Diplom hatten sie schon, jetzt ging es daran, diesen Anlass auch zu würdigen. Präsident Gunter Göpharth ließ es sich nicht nehmen, jedem einzelnen persönlich zu gratulieren und ein kleines Geschenk zu überreichen. Zum Abschluss ein Erinnerungsfoto. Und danach Sekt und toskanisches Buffet.

Fernstudium „noch näher“

Die Gespräche. Einerseits war's eine ganz normale Diplomfeier: glückliche Diplomandinnen und Diplomanden, stolze Eltern (und ein stolzer Präsident), erfreute Hochschulmitglieder, angeregte Gespräche. Die Gespräche kreisten, dem Anlass gemäß, um Studienfrust und -freuden, um Berufsperspektiven und das, was „nach dem Diplom“ kommt (siehe auch Kasten). Eines aber war speziell an dieser Feier, sozusagen fernstudienpezifisch: Man traf einige Leute, die man zwar irgendwie „kannte“, aber noch nie oder das letzte Mal vor vier Jahren gesehen hatte. Dies war für beide „Seiten“ gleichermaßen interessant, für die Hochschulmitarbeiter ebenso wie für die Studierenden und ihre Angehörigen. Endlich einmal zu sehen, wer die Klausuren gestellt – oder geschrieben – hat, wer hinter der (meist) freundlichen Telefonstimme steckt, wer sich immer wieder am WebCampus beteiligt hat – das war schon interessant. Das HFH-Motto „Fernstudium ganz nah“ konnte man

an diesem Tag also mit Fug und Recht in „Fernstudium noch näher“ ummünzen. Erfahrungen wurden getauscht, aber auch Visitenkarten. Kontaktpflege auch nach dem Studium ist etwas, dass der HFH wichtig ist.

Fazit: Ein gelungenes Fest, dass als Premiere natürlich einmaligen Charakter hatte, als Veranstaltung aber auf jeden Fall wiederkehren wird. Auch im kommenden Juni wird es also für die frischen Absolventinnen und Absolventen heißen: Willkommen in Hamburg! ■ FL

Risiken und Nebenwirkungen des Fernstudiums Oder: Macht Bildung süchtig?

Irgendwann dachte ich „Zu Risiken und Nebenwirkungen des Fernstudiums fragen Sie Ihren Hochschulpräsidenten, Berufsberater oder Lebenspartner.“ So etwas oder ähnliches könnte nach dem, was auf dem HFH-Fest zu hören war, wirklich im Studienführer stehen. Eine repräsentative Umfrage habe ich nicht gemacht, aber in kaum einem der vielen Gespräche ging es nicht um das „danach“ in Form von weiteren Bildungsschritten.

Obwohl alle Gesprächspartner glücklich waren, einen wichtigen Qualifikationsschritt getan zu haben, sprachen wirklich fast alle von dem, was danach kommt. „Bildungsjunkies“ soll's ja auch geben, und hier schienen die geäußerten Pläne zwar nicht von Sucht gesteuert, aber doch von der Lust am Lernen geprägt. Und natürlich von dem Wunsch, „noch weiter“ zu kommen. Spezielle Zusatzqualifikationen, MBA, Dokortitel waren für einige ausgemachte Sache (siehe auch das Interview mit Norbert Lieb).

Das ist schön und für diejenigen, die sich für weitere Schritte begeistern können, eine gute Sache. Gleichzeitig sollten sich diejenigen, die sich mit einem Diplom „zufriedengeben“, sich nicht ins Boxhorn jagen lassen. Das (Berufs-)Leben hält genug Herausforderungen bereit... ■ FL



Editorial

... Fortsetzung von Seite 1
künftig wegen der angestiegenen Absolventenzahlen – es studieren z. Z. über 4.300 Studierende – die Feier im späten Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres durchführen.

Das Frühjahrssemester 2003 hat für die HFH und auch für mich, der am Aufbau unserer Hochschule von Anfang an mitwirken konnte, eine besondere Bedeutung. Im Juni wird die von der Behörde für Wissenschaft und Forschung eingesetzte Evaluierungskommission ihren Abschlussbericht der 6-jährigen begleitenden Evaluierung vorlegen und dann ihre Arbeit einstellen. Die Kommission setzt sich aus Professoren staatlicher Hochschulen verschiedener Bundesländer zusammen und hat das Konzept der HFH, die Medien, den Studienbetrieb und die Arbeitsweise in den Struktureinheiten zu begutachten. Erste Informationen deuten darauf hin,

dass es ein recht positives Gutachten werden wird. Besonders unsere Anstrengungen, neue Medien im Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ einzuführen werden als beispielgebend bewertet. Zu diesem Thema werde ich mich im nächsten CAMPUS detaillierter äußern. Nur soviel hierzu: Unser Standpunkt, auf einen Medienmix zu setzen, d. h. die neuen Medien dort zu installieren, wo eine höhere Lerneffizienz gegenüber traditionellen Medien zu erreichen ist, wird auch in Zukunft der realistische und durchsetzungsfähige Standpunkt sein. Wir bauen dabei auf Bewährtem auf und verbinden es mit Neuem. Wir handeln somit nach dem für viele Unternehmen geltenden Leitgedanken: Der Tradition verbunden – der Zukunft verpflichtet.

Viel Spaß beim Lesen unserer neuen CAMPUS-Ausgabe. ■

HFH-Intern

„Eigentlich hat sich nichts geändert.“**Ein Interview mit Norbert Lieb**

Herr Lieb, Sie sind der erste Diplomand der Hamburger Fern-Hochschule. Wie fühlt sich das an?

Eigentlich hat sich nach dem Diplom nichts geändert. Ich habe nach meinem HFH-Diplom eine Promotion angefangen, die auch gut vorangeht. Ich arbeite mehrere Stunden täglich an meiner Dissertation. Die Promotionsarbeit hat also eine hohe Priorität. In meiner Tätigkeit als selbstständiger Unternehmensberater kann ich meine Zeiteinteilung weitgehend selbstbestimmt gestalten.

Also gilt für Sie jetzt das Motto „Promotion statt Studium“?

Ja, so kann man das zusammenfassen. Weggefallen ist natürlich das „Pauken“ für die Prüfungen, das gerade in der Endphase des Studiums viel Zeit gekostet hat. Das ist während einer Promotion natürlich nicht notwendig. Der Zeitaufwand, den ich jetzt dafür betreibe, entspricht aber dem für das Studium. Allerdings ist man in der Promotion vollständig auf sich selbst gestellt, was die Zeitplanung angeht. Deshalb habe ich mit meinem Doktorvater bereits zu Beginn des Verfahrens bestimmte Ecktermine vereinbart. Das war im Fernstudium anders, wo die HFH einem das weitgehend abgenommen hat. Die Fern-Hochschule hat Richtwerte für das Selbststudium genannt, außerdem gab es die Präsenzphasen. Jetzt muss ich meine Zeit vollständig selbst organisieren, in der ich zum Beispiel Fachbücher durcharbeite.

Warum streben Sie überhaupt den Dokortitel an?

Aus zweierlei Gründen. Zum einen aus Lust am wissenschaftlichen Arbeiten. Da hat mich der Studienerfolg an der HFH schon

sehr stark motiviert. Zum anderen hat ein Dokortitel für mich auch berufliche Vorteile, zumal ich als Unternehmensberater im Krankenhausbereich tätig bin. Da wird man mit Dokortitel einfach ernster genommen.

War es schwer, eine Hochschule zu finden, die einen Fachhochschulabgänger promovieren lässt?

Oh ja, sehr schwer. Das hat mich wirklich schlaflose Nächte gekostet. Über 60 Professoren habe ich angeschrieben. Oft wollten mich die Profs, aber die Promotionsordnung der jeweiligen Universität war problematisch. Das ist bei einem Fachhochschulabsolventen, der promovieren will, ja besonders schwierig. Oder aber die Promotionsordnung „passte“, ohne dass ein interessierter Doktorvater zur Verfügung stand.

Und wo promovieren Sie jetzt?

An der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld. Ich promoviere zu einem Thema mit wirtschafts- und verhaltenswissenschaftlichen Aspekten. Die Dissertation baut inhaltlich auf meiner Diplomarbeit an der HFH auf. Am Ende steht dann der „Doctor of Public Health“.

Und dann? Werden Sie Bücher schreiben?

Nein, das nicht. Wenn die Promotion fertig ist, werde ich wieder mehr Zeit in meine Unternehmensberatung investieren können. Außerdem möchte ich dann noch mehr als Dozent arbeiten, zum Beispiel an der HFH, wo ich ja auch jetzt schon als Lehrbeauftragter im Studiengang Pflegemanagement arbeite. Ich kann mir auch vorstellen,

einmal als Geschäftsführer an ein Krankenhaus zu gehen. Oder an eine Fachhochschule, als Professor. Es gibt viele Möglichkeiten mit Studium, Promotion und Berufserfahrung.

Klingt gut.

Ja, die Möglichkeit, auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen, was ich in jungen Jahren nicht machen konnte, ist ein großes Glück für mich. Lernen, erst im Fernstudium und jetzt in der Promotion, macht mir einfach Spaß.

Herr Lieb, vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dr. Fred Luks, Mitglied der CAMPUS-Redaktion

HFH-Intern

Neue Kooperationen geschlossen

v. l. n. r.: Henry S. Enck, PH.D. Associate Provost for International Programs University of Louisville, Geschäftsführer Dipl.-Volksw. Uwe Ploch, Präsident Prof. Dr.-Ing. Gunter Gopfarth

Die HFH und die University of Louisville (UofL) werden künftig bei der Durchführung eines MBA-Studiengangs mit dem Schwerpunkt „International Management and Entrepreneurship“ in Deutschland kooperieren.

Dies ist Gegenstand einer Vereinbarung, die durch die Hochschulleitungen der beteiligten Einrichtungen im Februar in Hamburg unterzeichnet wurde.

Das MBA-Projekt findet zu gleichen Teilen in den USA und in Deutschland (Berlin, Hamburg, Köln und München) statt. Es ist berufsbegleitend als postgradualer Studiengang konzipiert und wendet sich vor allem an berufstätige Führungs-(nachwuchs-)Kräfte.

Die Ausrichtung mit den Schwerpunkten „International Management and Entrepreneurship“ entspricht im hohen Maße den Anforderungen der Wirtschaft an ihre Fach- und Führungskräfte. Das Profil des berufsbegleitenden Studiengangs zeichnet sich durch die Internationalität und die kurze Dauer aus.

Die UofL ist verantwortlich für die inhaltliche Konzeption des Studiengangs und verleiht bei bestandener Prüfung den akademischen Grad „Master of Business Administration“.

An der UofL sind z. Zt. mehr als 20.000 Studierende immatrikuliert und sie wird regelmäßig vom SUCCESS Magazin zu den 25 besten Business Schools for Entrepreneurs gezählt.

Außerdem konnte die HFH eine Kooperation mit der Adolf Würth GmbH & Co. KG, Deutschland schließen. Es wird zum 01.07.2003 ein Studienzentrum der HFH für Mitarbeiter/innen an der AKADEMIE WÜRTH in Bad Mergentheim eröffnet. Der Stu-

diengang „Betriebswirtschaft“ wird damit zum Instrument der betrieblichen Personalentwicklung bei Würth.

Das Kerngeschäft der Würth-Gruppe ist der weltweite Handel mit Befestigungs- und Montage-material wie z. B. Schrauben, chemisch-technische Produkte, Beschläge sowie Werkzeuge.

Der Konzern erwirtschaftete weltweit im Geschäftsjahr 2002 einen Umsatz von 5,35 Milliarden Euro. In 100 Niederlassungen in Deutschland und weiteren 278 Tochtergesellschaften in 80 Ländern sind insgesamt ca. 40.000 Mitarbeiter/innen beschäftigt.

■ UP

UNIVERSITY of LOUISVILLE



HFH-Intern

MDESIGN mec – auch bei uns in der Ausbildung



Im Grundlagenstudium unserer Wirtschaftsingenieure nimmt das Studienfach Konstruktion und hier speziell die Behandlung der im Maschinenbau gebräuchlichsten Konstruktions- bzw. Maschinenelemente eine gewichtige Stellung ein.

Zu diesem Thema erhalten die Studierenden einen Überblick über die wichtigsten festen und lösbaren Verbindungen, über Federn, über Achsen und Wellen, Welle-Nabe-Verbindungen und Kupplungen, über Lager und Dichtungen sowie über Zahnräder und Zahnradgetriebe. Sie werden befähigt, einfache Verfahren zur Berechnung der Maschinenelemente anzuwenden und deren Ergebnisse auszuwerten zu können. Und sie sammeln Erfahrungen in der konstruktiv richtigen Auswahl dieser Elemente.

Numerische Verfahren bestimmen naturgemäß das Geschehen im Studienfach Konstruktion, die für die zweckmäßige Auswahl und Auslegung der Maschinenelemente unverzichtbar sind. Das war bis dato mit viel „Hand- und Kopfarbeit“ verbunden und bedurfte vor allem auch solider mathematischer und physikalischer Kenntnisse und des erworbenen Wissens aus der Fertigungstechnik und Technischer Mechanik. Das wird auch künftig so sein, um Wirkprinzipien und Zusammenhänge verstehen und Resultate richtig interpretieren und nachvollziehen zu können.

Gleichzeitig wollen wir der Entwicklung Rechnung tragen, dass für aufwendige Berechnungen heute zunehmend leistungsfähige Softwareprodukte eingesetzt werden, die es dem Konstrukteur und Produktentwickler ermöglichen, die fast täglich vorkommenden Standardberechnungen

normengerecht, rechentechnisch sicher und mit hoher Zeitersparnis zu bewältigen und zu dokumentieren.

Wir bieten unseren Studierenden daher künftig die Möglichkeit mit einem in Deutschland führenden Produkt auf diesem Gebiet zu arbeiten. Jeder erhält das Programm MDESIGN, mit dem heute rund 20.000 Konstrukteure in 1.600 Unternehmen erfolgreich arbeiten und das mehr als 15.000 studentische Nutzer hat.

MDESIGN hat unter einer gemeinsamen Oberfläche

- mehr als 100 Berechnungs- und Auswahlprogramme für alle wichtigen Maschinen-, Antriebs- und Verbindungselemente,
- Datenbanken mit 240 Normteiltabellen und Teilekatalogen,
- eine Materialdatenbank mit den Eigenschaften von über 500 Werkstoffen und
- ein 1500-seitiges Konstruktionshandbuch mit allen wichtigen Auslegungsregeln und Normen für den Maschinenbau.

Ein integrierter Tutor erklärt leicht verständlich und anschaulich die Handhabung des Programms und macht es somit besonders für unsere Studierenden geeignet, die mit MDESIGN im Selbststudium arbeiten möchten. Dazu werden in den Studienbriefen und in der Hausarbeit mehrere zu lösende Aufgaben angeboten.

■ DA

HFH-Intern

Wir evaluieren weiter

Im CAMPUS haben wir immer wieder über die Evaluierung der einzelnen Studiengänge berichtet. Uns ist die Rückmeldung der Studierenden sehr wichtig, um aus der kritischen Bewertung von Studienmaterial, Präsenzphasen und anderer Dienstleistungen Ansätze für Verbesserungsmöglichkeiten ableiten zu können. Wir bedanken uns auch diesmal herzlich für die Rückmeldungen, deren Auswertung im Wesentlichen die Ergebnisse der bisherigen Befragung bestätigt hat.

Vergleicht man die Evaluierung des Juli 2002 mit derjenigen des Juli 2001, zeigt sich vor allem ei-

nes: Stabilität auf hohem Niveau. Die Rücklaufquote ist konstant geblieben. Die zu beobachtenden Abweichungen sind von einer Größenordnung, deren Bewertung erst nach der Einordnung in einen längeren Trend erfolgen kann: Der Besuch der Präsenzphasen ist in Grund- und Hauptstudium etwas zurückgegangen, während der Aufwand, der fürs Selbststudium erbracht wird, leicht angestiegen ist. Die Inanspruchnahme der Studienfachberatung hat sich kaum verändert. Für die Hochschulleitung von besonderem Interesse ist die Beobachtung, dass im Hinblick auf die Studienbriefe teilweise recht unterschiedliche Noten vergeben werden.

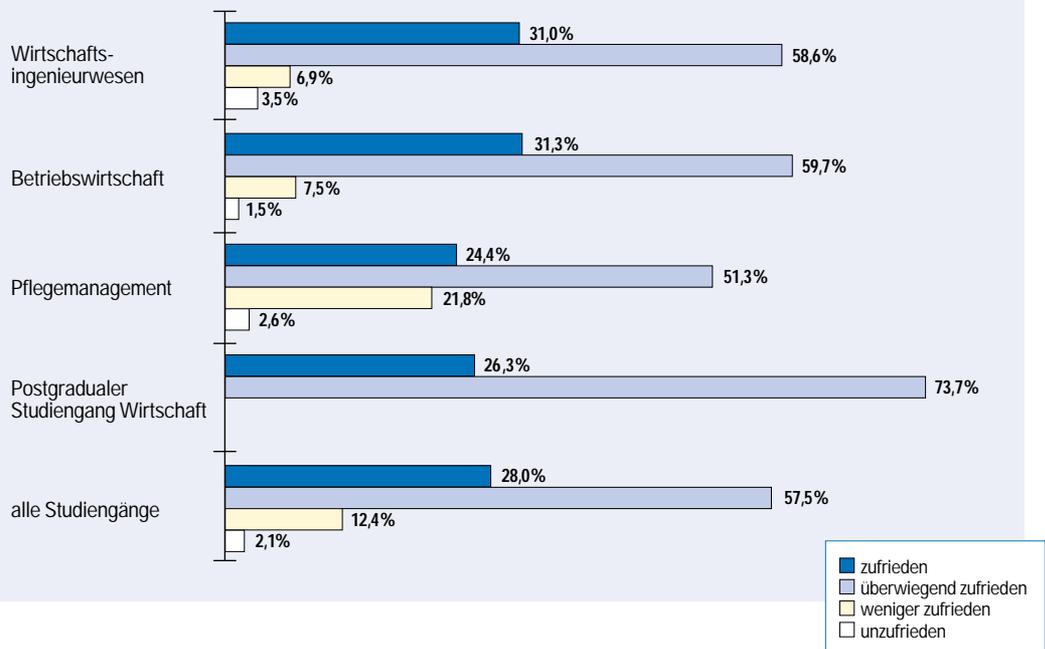
Zum ersten Mal konnten die Studierenden des Studiengang Pflegemanagement durch Fragebögen ihre Meinung äußern. Im Hinblick auf die – insgesamt erfreulich positive – Gesamtbeurteilung des Studiums sind die angehenden Pflegemanager etwas weniger zufrieden als ihre Mitstudierenden in den anderen Studiengängen. Diesem Befund werden wir nachgehen und gegebenenfalls Verbesserungen in die Wege leiten.

Studierende der HFH können die Ergebnisse der Evaluierung im WebCampus im Bereich Studienfachberatung nachlesen.

■ FL

Befragung 2002 – Grundstudium

Zufriedenheit mit dem bisherigen Studium insgesamt



Kultur

James Taylor – October Road Irgendwie ein bisschen zeitlos

In den scheidenden Sommer hinein erreichte uns ein ultimatives Herbst-Album, das – passenderweise „October Road“ genannt – alle Qualitäten der amerikanischen Songwriter-Ikone James Taylor in zwölf neuen Songs vereint, die auch schon vor 20 Jahren entstanden sein könnten, die aber nichts von ihrer Qualität verloren haben und somit irgendwie ein bisschen zeitlos sind.

Schon längst ist das Label „Country“ nicht mehr angemessen für ein abwechslungsreiches Album wie „October Road“. James Taylor empfängt uns gleich bei den ersten beiden Songs mit sehr ausgewogenen, schönen und zeitlosen Melodien, die sofort ins Ohr gehen. Aber auf diesem ersten Studioalbum seit Grammy-Gewinner „Hour-

glass“ (1997) gibt es auch internationale und Jazzeinflüsse zu hören. „Whenever You're Ready“ hat brasilianische Rhythmen und jazzige Trompeten, „Mean Old Man“ ist ein swingendes Jazz-Bonbon mit einem tollen Streicherarrangement. Natürlich kommt auf „October Road“ auch jeder zum Zuge, der Taylors romantische Balladen erwartet. Die meist sehr persönlichen Texte handeln z. B. von der Beziehung zu seiner neuen Frau Caroline „Kim“ („Caroline I See You“, „On The Fourth Of July“). Insgesamt ist dieses Album nie spektakulär, dafür aber höchst abwechslungsreich und grundsollid. Taylor hatte bei der Arbeit erfahrene Mitstreiter an seiner Seite: Russ Titelman (der zuletzt auf „In The Pocket“ 1976 mit Taylor zusammenarbeitete), Schlagzeu-

ger Steve Gadd aus Paul Simons Band (vorzüglich!), den größten Teil seiner Stammband, sowie Michael Brecker, Ry Cooder u. a. Auch wenn man noch nie etwas von James Taylor gehört hat, kann man hier ruhig starten und sich von der Wärme seiner Stimme in Verbindung mit der unverwechselbaren Akustikgitarre begeistern lassen. Die Platte hat eine angenehme Grundstimmung. Der Song „Belfast To Boston“, einem Schrei für Frieden in Irland und anderswo auf dieser Welt, wird – als Marsch mit Synth Bagpipes und Penny Whistle gespielt und einem mächtigen Chor unterstützt – zur regelrechten Hymne.

James Taylor: October Road
Label: Col (SONY Vertrieb)

■ PR

Serie

Wer sind die Menschen „hinter“ der Hamburger Fern-Hochschule? Unsere Studierenden hören und – an einer Fern-Hochschule nahelegend – lesen immer wieder verschiedene Namen aus der Zentrale, aus den Fachbereichen Wirtschaft, Technik und Pflege, aus dem Studierendensekretariat, dem Prüfungsamt und aus den Studienzen-

tren, ohne die Personen zu diesen Namen zu kennen. In unserer Serie über (wissenschaftliche, in Zukunft aber auch andere) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen wir diese Personen vor. Heute: Dipl.-Ing. Päd. Dieter Adelmeyer/Fachbereich Technik

■ FL

Der Ingenieur

Fünf Jahre ist unsere Hochschule mein Zuhause. 1998 bin ich von Chemnitz gekommen, von dort, wo ich über 20 Jahre mitverantwortlich war für die Entwicklung, Produktion und Bereitstellung ungezählter, sicherlich in die Zigttausende gehender Studienbriefe für Fern- und Abendstudenten der Ingenieur- und Fachschulen und später dann für die in der Nachholqualifizierung zum Fachhochschulabschluss befindlichen Studierenden.

Mit der Materie, die mich hier erwartete, war ich also recht gut vertraut. Die ersten Jahre war ich noch allein für alle mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Studienfächer zuständig. Das Aufgabenfeld reichte von der Mathematik, Physik und Werkstofftechnik über die Fertigungstechnik, Konstruktion



Dipl.-Ing. Päd. Dieter Adelmeyer

und Mess- und Regelungstechnik bis hin zur Verkehrssystemtechnik. Zwar half mir hier ebenfalls mein beruflicher Werdegang – ich bin Dipl.-Ing.-Päd. für Maschinenbau und nenne als Autor auch einige Lehrbriefe mein Eigen –

aber wie man z. B. die Steuerung von Lichtsignalanlagen in der besagten Verkehrssystemtechnik konzipiert, gehörte nun wahrlich nicht zu meinen bisherigen Erfahrungen. Problematisch wurde es aber immer dann, wenn dringend benötigte Studienbriefmanuskripte ausblieben oder – und auch das kam und kommt vor – nicht unseren Erwartungen entsprachen. Hier blieb mir hin und wieder nichts anderes übrig, als selbst zur Feder zu greifen.

Heute habe ich mit Herrn Dr. Schuldt einen hervorragenden Mitstreiter. Die Zahl der von mir zu betreuenden Studienfächer ist dadurch kleiner geworden, der Umfang der Aufgaben jedoch nicht. Es sind neue curriculare Ansätze zu schaffen, Studienbriefe den inzwischen gewonnenen Erkenntnissen und neuen norma-

tiven Regelungen anzupassen, Klausuren für die Prüfungen vorzubereiten, Jahresablauf- und Prüfungspläne auszuarbeiten und – um nur noch ein Beispiel zu nennen – neue Medien in Ergänzung zu den Studienbriefen zu entwickeln. Kurzum: Es ist eine vielfältige, hochinteressante und verantwortungsvolle Tätigkeit, die ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter habe.

Fünf Jahre bin ich hier in Hamburg. Gelegenheit, ein Dankeschön zu sagen an meine Frau, die nach wie vor in Chemnitz ihr Zuhause und ihre Arbeit hat und die die Entscheidung für meinen beruflichen Weg mitgetragen hat. Danke aber auch an meine zwei Kinder und Enkel, mit denen ich nunmehr zwar weniger, dafür aber nach wie vor sehr schöne Stunden verbringen darf. ■

Kultur

Aellig und der Fernsehspot

Wenn man die Werbeagenturen lange genug gegeneinander ausspielt, kommt eines Tages eine mit einer Idee. Das ist Aelligs Devise. Und dass sie stimmt, hat jetzt gerade wieder M! M! G! &! bewiesen, einer der Hotshops, mit denen er experimentiert. Gwerder, das G in M! M! G! &! hat ihm mit seinem Team ein Konzept präsentiert, das ihn in seiner Einfachheit überzeugt.

„Die Leute haben die Schnauze voll von Slice of Life, Ironie und all den Mätzchen in der Werbung“, hat er gesagt. „Die sehnen sich nach Truth.“ Und dann hat er die Storyboards präsentiert:

Groß im Bild: der Marketingdirektor. Er hält Cool Formula in der Hand, das neue Hair and Body Gel. Er spricht etwa folgenden Text: „Ich bin der Marketingdirektor von Cool Formula. Es ist mein Job, Ihnen zu sagen, weshalb ich davon überzeugt bin, dass Sie es gelegentlich ausprobieren sollten.“

Es folgt eine kurze Produktauslobung. Danach der Pay-off: „Cool Formula, Ihrem Körper und mir zuliebe.“

Aellig hätte das Konzept spontan gekauft, wenn es nicht eine Schwierigkeit gegeben hätte: Er selbst war der Marketingdirektor. Es könnte falsch verstanden werden, wenn das Okay von ihm käme.

Er organisiert eine Präsentation vor der obersten Geschäftslei-

tung. Für Hair and Body hat sie immer Zeit, in der Hoffnung auf Bilder von duschenden Models.

Gwerder enttäuscht die Herren nicht. Er zeigt achtzehn Minuten Konkurrenzspots mit duschenden Models, lässt sich aus über deren Verlogenheit, kommt dann auf den Truth-Gedanken und serviert den Knüller mit dem Marketingdirektor.

Die Agentur hat einen Layout-Spot produziert. Er unterscheidet sich vom Endprodukt nur dadurch, dass die Rolle des Marketingdirektors von einem arbeitslosen Schauspieler gespielt wird. Aellig hatte sich nicht dazu hergegeben. Es hätte ausgesehen, als wäre seine Meinung schon gemacht.

Der Schauspieler bringt die Unbeholfenheit des Marketingdirektors, der redlich seinen Job machen will, auch wenn es bedeutet, sich vor eine Kamera zu stellen, überzeugend rüber. Die Geschäftsleitung entscheidet: testen.

Der Spot testet gut. Aufmerksamkeit, Sympathie, Glaubwürdigkeit, Erinnerung: alles Werte im oberen Drittel. Die oberste Geschäftsleitung gibt grünes Licht.



CEO in die Runde: „Gibt es etwas, das ein Marketingdirektor können muss, was ein arbeitsloser Schauspieler nicht kann?“

Aus: Martin Suter, „Business Class“ – Geschichten aus der Welt des Managements
Abdruck mit Genehmigung des Diogenes-Verlag,
ISBN 3 257 06257 5

Martin Suter, geboren 1948 in Zürich, ist Schriftsteller, Kolumnist und Drehbuchautor.

Die hier abgedruckte Kolumne erschien zuerst in Die Weltwoche, Zürich. Bekannt wurde Suter durch seine Romane „Small World“ und „Die dunkle Seite des Mondes“. Danach erschien „Ein perfekter Freund“ (alle im Diogenes-Verlag). Besonders hervorzuheben ist die sprachliche Präzision Suters und die seinen Romanen eigene Verbindung origineller Krimistorien mit psychologisch glaubwürdigen Charakteren.

Zur Entspannung von der anstrengenden Studienbrief-Lektüre können wir Martin Suter nur empfehlen. ■ UP

Vermischtes

+++ Kurz gemeldet +++

Aktuelle Zahlen:

Zurzeit sind an der Hochschule 4.375 Studierende immatrikuliert:
Studiengang:
Betriebswirtschaft 1.810
Wirtschaftsingenieurwesen 895
Pflegemanagement 1.018
Postgradual „Wirtschaft“ 652

+++ +++ +++

Neu im Programm der HFH

Berufsbegleitend Betriebswirtschaft studieren mit dem Studienschwerpunkt „Gesundheitsmanagement“.

Das Hauptstudium dieses Studiengangs bietet eine breite Auswahl an unterschiedlichen Studienschwerpunkten und damit Raum für eine an den persönlichen Präferenzen orientierte Spezialisierung.

Die Hochschule erweitert nunmehr das Spektrum der angebotenen Schwerpunkte:

Ab Frühjahrssemester 2004 gibt es die zusätzliche Möglichkeit, im Rahmen des betriebswirtschaftlichen Studiums den Schwerpunkt „Gesundheitsmanagement“ sowie das Wahlpflichtfach „Recht im Gesundheitswesen“ zu belegen.

+++ +++ +++

Neue Mitarbeiter/innen an der HFH

Dipl.-Design Ines Frankenberg leitet seit Mitte September 2002 das Hamburger Medienstudio. Sie ist verantwortlich für die Herstellung der Studienbriefe, CDs und anderer Medienprodukte der HFH.

Ebenfalls im Medienstudio tätig ist seit Oktober Hauke Schmidt. Im Prüfungswesen ist Monika Schaar neu hinzugekommen. Sie wird den Versand der Klausuren übernehmen.

Auch die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen in den Fachbereichen hat zugenommen:

Im Fachbereich Wirtschaft durch:
Assessor Sandro Bührend
Dipl. oec. Laura Barth
Dr. rer. pol. Susanne Brunk
Im Fachbereich Gesundheit und Pflege durch:
Dipl.-Pfl. Päd. Regine Kracht

Und last but not least:
Seit März bei uns – zuständig für den Fachbereich Technik:
Prof. Dr.-Ing. Dr. sc. oec. Bernd Zinkahn

Ausgeschieden: Prof. Dr. Guntam Garus, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft. Die offene Professur ist zurzeit ausgeschrieben. ■ HL

„Wir geben unser Bestes und wenn andere das schaffen, dann schaffen wir das auch!“ Ein Rückblick über 3 Jahre Fernstudium an der HFH mit wichtigen Tipps

Nach drei Jahren ist es nun vollbracht – das Aufbaustudium zum Wirtschaftsingenieur (FH) an der HFH konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Ein Rückblick mit wichtigen und nützlichen Tipps.

Im Januar 2000 habe ich mein Studium an der HFH begonnen. Nachdem wir die erste Sendung an Studienbriefen erhalten hatten und die erste Präsenzveranstaltung hinter uns lag, war klar: Wir sind eine Gruppe von 6 Personen und werden gut miteinander auskommen und arbeiten. Doch hatten wir auch die richtige Entscheidung getroffen? – die Noten am Aushang brachten uns ins Grübeln, Durchfallraten von bis zu 50% – ob wir das schaffen?

anwenden der 5-Finger-Regel! Die 5-Finger-Regel habe ich aus eigenen Erfahrungen während meiner Studienzeit entwickelt:

1. Keine Prüfungen schieben

Sommer, Sonne, Freibad und dann noch lernen für die Prüfung – ich könnte sie doch aber auch erst im Wintersemester schreiben?

Dieser Gedanke ist zwar verlockend, sollte aber schnell wieder verworfen werden, denn am besten ist das Ziel immer noch anhand des vorgegebenen Rahmenablaufplans zu erreichen. Dies ist der direkte Weg zum Erfolg, zumal es beim Schieben von Prüfungen zu Vorlesungsüberschneidungen kommen kann, und dann kom-



Einer der Tipps: Miteinander gemeinsam arbeiten, zum Beispiel in Lerngemeinschaften.

studium an der HFH macht, kann ich nur dazu ermutigen, dies zu tun. Es eröffnet ganz neue berufliche Perspektiven. Mir hat es persönlich sehr viel gebracht.

Meine persönliche Meinung ist:

Wer die von mir aufgestellte 5-Finger-Regel beachtet und sich bei den Studienschwerpunkten und der Diplomarbeit etwas anstrengt, wird mit Sicherheit einen Gesamtdurchschnitt besser als 2,0 erreichen.

Abschließend noch ein kleiner Tipp, damit das Studium nicht ganz so nervenaufreibend wird, wie dies manchmal bei mir der Fall war.

Durch die sehr schnell ansteigende Anzahl von Studierenden – im Januar 2000 waren es ca. 2000, aktuell sind es ca. 4600 Studierende – kann es manchmal vorkommen, dass einzelne Bereiche der HFH überlastet sind. Engpässe kann es z. B. bei Anerkennungen von bereits abgelegten Prüfungen oder der Ausstellung des Diplomzeugnisses geben. Deshalb mein Tipp:

Rechtzeitig alles beantragen und in die Wege leiten, damit auch genügend Zeit für die Bearbeitung bleibt. Sollte es dennoch wider Erwarten mal eng werden, kann man sich gerne an die Studienorganisatoren des jeweiligen Studienzentrums wenden und diese um Hilfe bitten.

Der Autor dieses Beitrags

Christian Boob, geb. 1971, studierte Allgemeinen Maschinenbau an der Fachhochschule in Aalen. Anschließend war er zweieinhalb Jahre als Projektleiter bei einem Kunststoffspritzgießer tätig. Ein halbes Jahr nach Abschluss seines Erststudiums begann er im Januar 2000 ein Aufbaustudium zum Wirtschaftsingenieur an der HFH. Im Juli 2001 wechselte er zur Karl Müller Maschinenbau, wo er anfänglich in der Konstruktion tätig war. Durch seine Diplomarbeit mit dem Thema „Aufbau einer Unternehmensorganisation mit Hilfe von Verfahrensanweisungen“ wurde ihm die Aufgabe der Realisierung und Einführung der DIN EN ISO 9001:2000 übertragen. Inzwischen ist er Leiter des Qualitätsmanagement und Qualitätsmanagementbeauftragter. Außerdem arbeitet er im Bereich Zulführtechnik als Projektleiter.

Miteinander/gemeinsam arbeiten (Lerngemeinschaften, Freundschaften, Familie ...)

Richtiges Lernen/ persönliche Lernstrategien

Zeiteinteilung/ Zeitplan erstellen

Keine Prüfungen schieben

Dauerhaftes/ regelmäßiges Lernen

3. Miteinander / gemeinsam arbeiten (Lerngemeinschaften, Freundschaften, Familie ...)

Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, über den man sich schon vor dem Studium Gedanken machen sollte. Ein Fernstudium kann lange sein und irgendwann ist der Punkt erreicht, an dem man am liebsten alles hinschmeißen würde. An diesem Punkt ist es wichtig, dass einem Freunde, die Familie oder gute Bekannte wieder Mut zusprechen können. In vielen Fällen muss das Studium evtl. auch mit der Freundin oder Familie gemeinsam geplant werden. Wie oft wollte ich abends noch lernen und meine kleine Tochter kam zu mir und wollte, dass ich mit ihr spiele. Andererseits kann man sich das Leben auch einfacher machen, indem man Lerngemeinschaften bildet und z. B. gemeinsam eine Zusammenfassung erstellt. Oft entstehen daraus sehr gute und intensive Freundschaften, wie dies beispielsweise auch bei mir der Fall war.

4. Zeiteinteilung / Zeitplan erstellen

Wichtig ist, dass man sich zu Beginn des Studiums eine Grobplanung für die gesamte Studienzeit erstellt. Diese Grobplanung sollte dann jeweils zu Semesterbeginn, nachdem die aktuellen Termine und die Termine des folgenden Semesters bekannt sind, durch eine Feinplanung ergänzt werden. Diese Feinplanung sollte sogar so weit gehen, dass gezielt Lernphasen (Persönliche Empfehlung Minimum 10-15 Stunden, vor Prüfungen eher 20-25 Stunden pro Woche) und Freizeit geplant werden. Ich habe mir beispielsweise immer zu Semesterbeginn die wichtigen Termine wie z. B. Prüfungen in meinen Kalender eingetragen und dann eine Übersicht erstellt, bis wann ich welche Studienbriefe durchgearbeitet haben muss. Ziel war immer: 6 Wochen vor einer Prüfung wollte ich nur noch gezielt lernen und keine Studienbriefe mehr von Grund auf durcharbeiten.

5. Dauerndes / regelmäßiges Lernen

Endlich, die letzte Prüfung ist geschrieben und jetzt geht es erst einmal in den Urlaub!

So habe ich das nach dem ersten Semester auch gemacht, wurde jedoch im zweiten Semester sehr schnell von der Realität eingeholt. Dadurch, dass ich erst Ende August wieder mit Lernen begonnen habe, hatte ich bis zu meiner ersten Prüfung nur noch 8 Wochen Zeit. Das habe ich dann bei den folgenden Semestern sehr schnell geändert.

Mein Tipp: Ganz klar, Urlaub muss sein, aber nicht zu lang. Es ist ein Unterschied, ob ich Urlaub mache, um mich zu erholen oder zu faul bin und keine Lust habe zu lernen und lieber faulenz will! Deshalb nach jedem Semester 2-4 Wochen einplanen, in denen man die Studienbriefe nicht anfängt und dann langsam wieder beginnen, man tut sich nur selber einen Gefallen damit. Bei einer Info-Veranstaltung, bei der ich den anwesenden Interessenten meine 5-Finger-Regel vorgestellt habe, wurde mir folgende Frage gestellt:

„Ist ein Fernstudium berufs begleitend überhaupt zu bewältigen oder muss man beruflich kürzer treten oder sich z. B. für gewisse Zeiträume freistellen lassen?“

Als Antwort habe ich meine Situation – während der Studienzeit – geschildert:

„Das Studium habe ich im Januar 2000 begonnen, im April kam meine Tochter Celina zur Welt. Im Juli 2001 habe ich meinen Arbeitgeber gewechselt und im Februar 2002 ist mein Sohn Dennis zur Welt gekommen. Während dieser gesamten Zeit habe ich jeden Monat zwischen 10 und 25 Überstunden gemacht. Nun können Sie sich überlegen, ob ein Fernstudium zu bewältigen ist!“

Fazit:

Ein Fernstudium an der HFH ist zu bewältigen, wenn der Wille vorhanden ist!

Jeden, der sich Gedanken über ein Fernstudium bzw. Aufbau-

men erst die wirklichen Probleme. Daher Prüfungen wirklich nur in Ausnahmefällen schieben z. B. aus wichtigen beruflichen Gründen.

2. Richtiges Lernen / persönliche Lernstrategien

Jeder sollte sich so schnell wie möglich eine persönliche Lernstrategie aneignen, damit er richtig und effektiv lernt. Wer besser mit Bildern lernt, könnte Sachverhalte z. B. mit Hilfe eines Mind-Maps erarbeiten. Ich persönlich habe in den gesamten Lernfächern wie BWL, Unternehmensführung etc. mit Zusammenfassungen gearbeitet. So hat sich im Studienschwerpunkt Unternehmensführung der Stoff von 13 Studienbriefen (ca. 600 Seiten) auf 60 Seiten komprimiert und für mich war der rote Faden durchgängig vorhanden.

Unser Motto war von Anfang an: „Wir geben unser Bestes und wenn andere das schaffen, dann schaffen wir das auch!“ So haben wir dann mit allen Höhen und Tiefen alle 4 erfolgreich gemeistert und wir können von uns ohne Übertreibung sagen, dass wir ein Vorzeigesemester und vermutlich bisher das beste Semester überhaupt im Studienzentrum Stuttgart waren, was uns immer wieder von diversen Dozenten und der Studienorganisatorin Frau Kaupp-Beller bestätigt wurde. Durch eine gute Zusammenarbeit und ständigen Kontakt lagen unsere Noten im Normalfall immer zwischen 1,0 und 2,3.

Die Frage, die sich nun sicher der eine oder andere stellen wird: Wie kann ich mein Studium auch so erfolgreich beenden?

Antwort: Ganz einfach, durch

HFH-Intern

Das Studienzentrum Stuttgart stellt sich vor

Wer ein Studienzentrum sucht, an dem alle Studiengänge der Hamburger Fern-Hochschule präsent sind, der findet dieses Zentrum mit Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Ergänzungsstudiengang ‚Wirtschaft‘ und nun auch dem Studiengang ‚Pflege-Management‘ in Stuttgart. Für die Koordinatorin am Studienzentrum Susanne Kaupp-Beller und ihre Kolleginnen die Herausforderung: für 340 Studierende in 23 Studiengruppen eine reibungslose Organisation und eine individuelle Beratung und Unterstützung zu gewährleisten – und dabei für Studenten und Dozenten eine persönliche Atmosphäre zu schaffen.



v. l. n. r.: Frau Bauer, Herr Wild, Frau Kaupp-Beller



Im Umfeld von Bosch, Daimler und einer leistungsfähigen und innovativen mittelständischen Industrie ist der Studiengang ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘ im Ländle natürlich besonders stark vertreten. Als Studienschwerpunkte bieten wir Unternehmensführung, Wirtschaftsinformatik, Industrial Management and Engineering und seit diesem Semester auch Rechnungswesen/Controlling an. Die Praktika finden an der Hochschule für Technik in Esslingen und bei Daimler-Chrysler statt. Beim ‚Who is who‘ der Lehrbeauftragten stößt man auf Füh-

rungskräfte aus Wirtschaftsunternehmen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens ebenso wie auf wissenschaftliche Mitarbeiter von Forschungsinstituten oder Professoren der Uni Stuttgart bzw. von Fachhochschulen und Berufsakademien der Region.

In Informationsveranstaltungen werden wir oft gefragt, wie alt unsere Dozenten sind und nach welchen Kriterien sie ausgewählt werden. Diese sind vielfältig, Alter jedoch spielt keine Rolle, durchaus keine Ausnahme: Lehrbeauftragte, die den Altersschnitt ihrer Studenten kaum übertreffen.

Übrigens haben wir den ersten HFH-Dozenten, der gleichzeitig Student bei uns ist.

Dipl.-Ing. Stefan Klensang ist Student des 4. Semesters Ergänzungsstudiengang Wirtschaft und Dozent für Arbeitswissenschaften im 8. Semester Wirtschaftsingenieurwesen. Die Resonanz seiner Zuhörer war äußerst positiv. Alle unsere Lehrbeauftragten unterrichten gerne an der HFH, weil sie von den Präsenzphasen „durch die praktischen Beispiele, die die Studenten einbringen und ihrer beruflichen Erfahrung selbst profitieren“. Als schwierig empfinden sie jedoch, dass die Studenten zum Teil unvorbereitet zur Präsenzveranstaltung kommen. Dies stimmt nicht mit dem Bild des idealen HFH-Studenten überein. Der Studien- und Rahmenablaufplan geht bei der Anzahl der Präsenzstunden von einem gut vorbereiteten Studenten aus. In der Praxis haben es unsere Lehrbeauftragten mit weniger gut vorbereiteten „Realos“ zu

tun. Und genau diese Gratwanderung bedingt die Qualität eines Lehrbeauftragten: Im rechten Moment auf die Eigenleistung des Studenten zu verweisen, aber erklärungsbedürftige und natürlich vor allem prüfungsrelevante Inhalte zu vertiefen.

Für Susanne Kaupp-Beller ist ein Aspekt ihrer Arbeit besonders wichtig: Offen sein für den Input unserer Studenten. Seit zwei Jahren gestaltet sie die Informationsabende mit Studenten höherer Semester: Studenten beraten Interessenten, weil sie am besten wissen, was auf Anfänger zukommt und welche Tipps bei der Organisation und Planung des Studiums hilfreich sind. Das wirkt authentisch und schafft Vertrauen.

Ein anderes Beispiel: Der Vorschlag von Christian Boob, Diplomand im Ergänzungsstudium Wirtschaft, einen Personalberater einzuladen, um mit Absolven-

ten und denen, die kurz vor dem Abschluss stehen, berufliche Perspektiven und Chancen zu klären, wird vom Studienzentrum und dem Alumniverein aufgegriffen und im Herbstsemester umgesetzt.

Auch wenn die ersten Diplomanden im Sommer unser Studienzentrum verlassen haben, die Hamburger Fern-Hochschule ist noch jung und bietet den Studienzentren die einzigartige Möglichkeit, neue Ansätze in der Zusammenarbeit zwischen Studenten, Lehrbeauftragten und der Studienzentrumsleitung zu entwickeln und auszuprobieren.

Dies ist auch deshalb so wichtig, weil für die Studenten die Hochschule nirgendwo sonst so ‚erlebbar‘ wird wie am Studienzentrum, die Eindrücke hier prägen ganz wesentlich das Urteil der Studenten über ihre Hochschule. Durch ihre konstruktive Kritik und Mitarbeit können wir nur besser werden.

Susanne Kaupp-Beller,
Thomas Wild,
Studienzentrumsleitung Stuttgart

Impressum

Herausgeber:
HFH · Hamburger Fern-Hochschule
Der Präsident
Holstenwall 5, 20355 Hamburg

Text und Redaktion:
Uwe Ploch (V.i.S.d.P.)
Dr. Fred Luks
Hannelore Lorek

Kontakt:
Tel.: 040 35094 202
Fax: 040 35094 229
E-Mail: Redaktion.Campus@hamburger-fh.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Autorin/Autoren:
Dieter Adelmeyer (DA), Hannelore Lorek (HL), Dr. Fred Luks (FL), Uwe Ploch (UP), Peter Rother (PR).

Fotos:
Babette Brandenburg
(Titel unten, S. 6)
Werner Gritzbach
(S. 1 bis S. 3, S. 4 rechts)
fontshop
(S. 4 unten, S. 7 oben)
DAA/HFH Archiv
(S. 8 oben)

Konzeption:
zwei:c werbeagentur GmbH, Hamburg
HFH
Hannelore Lorek, Dr. Fred Luks

Gestaltung:
zwei:c werbeagentur GmbH, Hamburg

Litho und Druck:
Druckerei Siepmann, Hamburg
(Auflage: 10.000 Expl.)

April 2003

ISSN: 1618-2049

Informationen für Interessierte
Studienberatung:
Tel.: 0180 5 235210
Fax: 0180 5 339697

E-Mail: info@hamburger-fh.de

HFH-Intern

AIF – Alumni und Förderer der Hamburger Fern-Hochschule e.V.



Inzwischen wurde auch der „Alumni-Verein“ der Hamburger Fern-Hochschule gegründet und im Vereinsregister unter dem Na-

men „AIF – Alumni und Förderer der Hamburger Fern-Hochschule e.V.“ eingetragen.

Zweck des Vereins ist die Förderung von Ausbildung, wissenschaftlicher Weiterbildung und Forschung an der HFH Hamburger Fern-Hochschule. Darüber hinaus soll er dem Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern und der Hochschule sowie den Mitgliedern untereinander dienen, Projekte der HFH in Forschung und Lehre fördern, Veranstaltungen und andere Maßnahmen zur wissenschaftlichen Weiterbildung der Mitglie-

der anbieten sowie die Hochschule in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

Die sieben Gründungsmitglieder (H. Lorek, Dr. F. Luks, F. Knoche, U. Ploch, S. Prüser, M. Schulz, C. Stabenow) wählten auf der konstituierenden Sitzung am 27. Nov. 2002 folgenden Vorstand:

Vorsitzender
Diplom-Volkswirt Uwe Ploch
stellvertretender Vorsitzender
Diplom-Kaufmann
Stephan Prüser
Schatzmeisterin
Hannelore Lorek

Der Vorstand amtiert bis zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt z. Zt. € 25,-, für Studierende € 10,- p. a.

Die Vereinssatzung und den Mitgliedsantrag findet man auf der Homepage der HFH unter www.hamburger-fh.de.

Die E-Mail-Adresse lautet alf.ev@hamburger-fh.de